

## **Spielgruppe – quo vadis?**

Ein Artikel mit diesem Titel ist im September 2006 in der Spielgruppenzeitung erschienen.<sup>1</sup> F-NETZNordwestschweiz stellt sich hier die gleiche Frage – jedoch in anderem Zusammenhang.

Der Frühbereich findet heute nicht nur in weiten Kreisen Beachtung - auch in Bestehendes ist Bewegung gekommen. Zur aktuellen Entwicklung des Angebotes der Spielgruppen hat F-NETZNordwestschweiz viele offene Fragen, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

## **Vor einem Besuch des Kindergartens steht für Kinder seit den 70er Jahren das Angebot der Spielgruppe bereit.<sup>2</sup>**

Es ist nicht mehr wegzudenken für eine grosse Anzahl von Kindern, die den ersten Schritt aus der Familie auf diesem Weg vollziehen. Eine repräsentative Befragung in den Kindergärten des Kantons Basel-Landschaft, durchgeführt im Rahmen des Projektes „Prävention im Frühbereich“, ergab bereits 1993/94 beim Spielgruppenbesuch einen Anteil von 65%.<sup>3</sup> Im 2011 besuchten im Kanton Basel-Stadt mehr als die Hälfte der Jungen und Mädchen im Jahr vor ihrem Kindergarteneintritt eine Spielgruppe.<sup>4,5</sup> Die Aktualität von Spielgruppen ist demnach bis heute ungebrochen.

Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist der Übergang von der Familie in eine Gruppe von fremden Kindern unter Begleitung einer vorerst unbekanntem Erwachsenen ein bedeutsames Ereignis.<sup>6</sup>

Wie beeinflusst es die Vertrauensbeziehung zu Mutter/Vater? Fühlt sich das Kind auch im Rahmen einer Gruppe angesprochen, hört es zu, auch wenn nicht der eigene Namen aufgerufen wird? Bringt es eigene Interessen in die Gruppe ein? Vermag es, auch einmal zurückzustehen? Kann es sich in unterschiedlichen Situationen behaupten? Lässt es sich beim kreativen Tun nicht ablenken? Findet es Gspänli und setzt es sich mit ihnen auseinander?

Hier beginnt ausserhalb der Familie Persönlichkeitsbildung und Sozialisation.

Für Spielgruppenleiterinnen sind die neuen Erkenntnisse zum Bild des Kindes<sup>7</sup>

handlungsrelevant: Kinder werden auf ihrem Entwicklungsweg individuell und abgestimmt auf ihre mitgebrachten Voraussetzungen begleitet. Dies im Unterschied zu einem Vorgehen des Herantragens von Inhalten an das Kind, die Erwachsenen selber wichtig und/oder von Andern aufgetragen worden sind.

## **Frühe Förderung ist heute in aller Munde, wenn es um kleine Kinder geht.**

**Dazu hat F-NETZ zwei gedankliche Zugangswege und Argumentationslinien für die Umsetzung ausgemacht:**

- aus Sicht **von oben nach unten** mit der Frage, welche Anforderungen aus Erfahrungen späterer Entwicklungszeit bereits im Jetzt erfüllt werden müssen, über welche Fertigkeiten ein Kind verfügen muss, um beim Eintritt in die Schule eine Chance auf Erfolg zu haben.
- aus Sicht von **unten - ab Schwangerschaft - nach oben**, dem vorgegebenem Entwicklungsaufbau folgend mit dem Impetus, dass das Kind auf seinem individuell beschrittenen Weg sich jene Grundlagen anzueignen vermag, die ihm beim Eintritt in die Spielgruppe, in den Kindergarten, in die Schule weiterhin gelingende Entwicklung ermöglichen.

**Der Zugang aus Sicht von oben impliziert eine Suche nach Defiziten.**

Mit dazu ausgedachten Interventionen durch Erwachsene sollen die diagnostizierten Mängel behoben werden. So soll vorab bei Kindern aus bildungsschwachen schweizerischen und ausländischen Milieus sichergestellt werden, dass sie für die sprachlichen Anforderungen eines Schulsystems gewappnet sind, das sich noch in erster Linie an den Verhältnissen einer gesellschaftlichen Mittelschicht orientiert. In Spielgruppen sollen Kinder mit von aussen herangebrachten Interventionen sprachlich gefördert werden<sup>8</sup>, damit sie den Anforderungen im Kindergarten gewachsen sind und dem schulischen Lehrplan zu folgen vermögen.

**Der Zugang aus Sicht von unten impliziert die Vorstellung eines eigenaktiven Kindes, das sich ab Geburt selbst bildet, wobei seine Motivation und sein Lerneifer mit ihm individuell zgedachten Angeboten unterstützt werden.**

Es soll auf seinem Entwicklungsweg in seinen Vorstellungen, in seinem Tun und in seinen Auseinandersetzungen von emotional zugewandten und an ihm interessierten Erwachsenen begleitet sein.<sup>9</sup> F-NETZ verfolgt diesen Weg, der einer Pädagogik des Frühbereichs entspricht. Er bedingt allerdings ein neues Denken von Elternbildung und dringend eine den neuen Erkenntnissen entsprechenden Ausbildung von allen Fachpersonen im Frühbereich. Sprachentwicklung beginnt im Säuglingsalter. Darüber Bescheid zu wissen, wie sich, davon ausgehend, Interaktion mit dem Kind über die folgenden Jahre gestalten muss, gehört dringend in die Ausbildung. Und es bedarf spezieller Methoden, die sicherstellen, dass vermitteltes Wissen sich auch im Handeln niederschlagen wird. Dazu verweist F-NETZ auf das Projekt „Situierete Sprachbildung lokal entwickeln“.<sup>10</sup>

**F-NETZ befürchtet, dass die Spielgruppen im Begriff sind, einen Weg zu gehen – oder ihn bereits gegangen sind - wie in den 70er Jahren die Kindergärten bei der Auseinandersetzung, ob dem Kindergarten in der Deutschschweiz der Status einer Bildungsinstitution zukommen kann, soll, darf.<sup>11</sup>**

Im gleichen Atemzug mit dieser Frage sahen die Kindergärtnerinnen ihre Chance gekommen, mit dem Erwerb des Status einer Lehrerin endlich die Anerkennung durch Gesellschaft und Politik zu erreichen<sup>12</sup>. Der Kindergarten durchlief dann folgerichtig einen Prozess der Übernahme von schulischen Regeln und Unterrichtsformen. Die Gestaltung des Kindergartenalltages hat Elemente aus der Schule übernommen, wie z.B. Lektionen. Dafür haben dann die Kindergärtnerinnen oft die meiste Zeit an Vor- und Nachbereitung eingesetzt. Die Kinder gleichen Lebensalters wurden, ungeachtet ihres aktuellen Entwicklungsstandes, nicht erst in der Schule, sondern bereits hier, über denselben Leisten geschlagen. Nach vielen Jahren der Diskussion in Theorie und Praxis hat der Kindergarten innerhalb des Bildungsgeschehens nun eine Position gefunden. Mit Beginn 2013 wird in der Schweiz, nach einer Volksabstimmung zur Harmonisierung der Schulen (HARMOS), auch in der Nordwestschweiz unter Eingliederung des Kindergartens in das Schulsystem, Schule neu gestaltet.<sup>13</sup> Theoretische Überlegungen und Perspektiven zu einem neuen Schuleingangsmodell und zur neuen Rolle der Lehrperson finden sich in einem Artikel von Stamm (2012).<sup>14</sup>

**Parallel zur damaligen Entwicklung im Kindergarten scheint heute Schule nach den Zwei- Dreijährigen zu greifen. Sprachförderung soll möglichst früh beginnen und dafür eignet sich die Spielgruppe.**

Auch die Spielgruppenleiterinnen ringen seit Jahren um offizielle Anerkennung, um die Wahrnehmung und Wertschätzung ihrer wichtigen Aufgabe.

Die Ausführung einer Aufgabe aus schulischer Perspektive und Notwendigkeit kann ihnen mit einem Mal dort Anerkennung verschaffen, von wo sie bisher kaum Wertschätzung

erfahren haben.<sup>15,16</sup> Speziell hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang der Kanton Basel-Stadt. Dort wurde für Kinder, die ein Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten über ungenügende Deutschkenntnisse<sup>17</sup> verfügen, ein Obligatorium eingeführt (Fragebogen muss ausgefüllt werden). Das verpflichtet Eltern, die Kinder in eine Spielgruppe/eine Kita/zu einer Tagesmutter mit spezieller Sprachförderung zu schicken.

**Wiederholt sich hier eine Entwicklung, die der Kindergarten auf dem Weg zur öffentlichen Anerkennung durchlebt hat? Besteht die Gefahr, dass um den Preis der öffentlichen Anerkennung und Wertschätzung eines Angebots für Kinder im „Vorschulalter“ das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird?**

Der Bildungsbericht Nordwestschweiz hält fest, dass im Bereich der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) die frühe Sprachförderung im Zentrum bildungspolitischer Intentionen steht.<sup>18</sup> Lassen sich nun die Spielgruppen „bildungspolitisch“ für etwas vereinnahmen, was von der Schule her gedacht ist und den neuen Erkenntnissen vom Bild des Kindes zuwiderläuft?

Wie von F-NETZ bereits andernorts ausführlich dargelegt<sup>19</sup>, ist der Frühbereich, mit dem neuen Bild des Kindes in seinen zu differenzierenden Entwicklungsalter, ein eigenes, ernst zu nehmendes Fachgebiet.<sup>20, 21</sup>

In der Deutschschweiz fehlt es jedoch zur Zeit noch an führenden Fachpersonen, die über den neusten Stand der Kleinkindforschung verfügen, die aus eigenen Erfahrung selber praktischen Einblick in den Alltag der Begleitung von Säuglingen und Kleinstkindern haben und denen es gelingt, mit der Praxis zusammen, die Umsetzung von Wissen in den Alltag zu bewerkstelligen.<sup>22</sup>

Seit der Frühbereich öffentlich Interesse findet, fällt auf, dass die Entwicklung der Kinder kaum vom ersten Anfang ihres Lebens an bedacht wird. Kinder, von denen die Rede ist, „beginnen“ beim Lebensalter von zwei bis drei Jahren.

Das Spielgruppen-Angebot muss sich jedoch von der Säuglings- und Kleinstkindzeit herleiten, soll es sich fachlich legitimieren.

**Gerade für die besonders angesprochenen Kinder aus bildungsfernen Milieus kann der unvorbereitete und unbegleitete Übergang in eine Spielgruppe zu einem sehr belastenden Ereignis ihrer Lerngeschichte werden, das sich auf die weitere Entwicklung nachhaltig auswirken kann.**

Wo und wie haben sie bisher gelebt? Abgeschottet allein zu Hause oder anerkannt in der Nachbarschaft, mit benachbarten Familien und Kindern im Kontakt? Weshalb müssen sie zum Zeitpunkt X an einen ihnen fremden Ort? Wie sind sie darauf vorbereitet? Welchen Ängsten sind ihre Mütter/Väter ausgeliefert, die sich auf ihre Kinder übertragen können? Welche Motivation haben ihre Mütter/Väter selber, sich eine fremde Sprache anzueignen, ihre Kinder dazu anzuhalten? Sind die Kinder ihrer Muttersprache befriedigend mächtig, um eine andere Sprache aufnehmen zu können? Hat das „Talk To Your Baby“<sup>23</sup> stattgefunden oder ist ein sprachlicher Rückstand hier zu suchen? Ist Motivation der Familie, freiwillig der Forderung des Spielgruppenbesuches zu entsprechen, versteckte Angst?

Spielgruppen besuchen auch Kinder aus bildungsnahem Milieu, deren Sprachentwicklung nicht optimal verläuft. Die Erwartung an die Fachfrau der Spielgruppe ist, dass sie vertraut ist damit, wie sich Sprachentwicklung ab Geburt vollzieht und wie innerhalb des ganz normalen Geschehens in der Spielgruppe bei jedem einzelnen Kind Sprache gefördert werden kann.<sup>24</sup>

**Mit der Gestaltung des Treffens als Spiel- und/oder Lernort kann die Spielgruppenleiterin dem Kind ermöglichen, aus sich heraus zu treten.**

Ist die Spielgruppenleiterin im Bild, welche Voraussetzungen die aus anderen Kulturkreisen stammenden Kinder mit in die Gruppe bringen, welche Gepflogenheiten ihnen vertraut sind? Auf welchem Weg findet sie Zugang zu ihnen und weckt bei den übrigen Kindern Verständnis?

Wie holt sie das Kind bei der Trennung von der Mutter ab und geht auf mögliche sich äussernde Ängste und Unsicherheiten ein? Spricht die Spielgruppenleiterin das Kind in seinem individuellen Entwicklungsstand an, gestaltet daraus die Interaktion und findet Zugang zum Kind? Wie kann sie verhindern, dass das Kind durch unerwartetes Geschehen in der Gruppe verstört wird? Wie erfährt das Kind Wertschätzung und Ermutigung?

Wie kann die Spielgruppenleiterin Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten aus dem Kind herausholen?

**Der Erfolg der Intervention wird massgeblich davon abhängen, ob das Kind emotional abgeholt werden kann.**

Der Blick auf die emotionalen Entwicklung ist heute - beim Fokussieren auf die Förderung von kognitiven Teilaspekten - in Gefahr, unter zu gehen. Bereits der Säugling ist fähig, in der Interaktion mit seinen Bezugspersonen die Emotionen von Interesse, Überraschung, Ekel, Freude, Ärger, Traurigkeit und Furcht zu äussern.<sup>25</sup> Bei der Begleitung der Kinder in der Spielgruppe sollte dem Ausdruck von Emotionen bewusst und aufmerksam Raum zur Weiterentwicklung gegeben werden.<sup>26, 27, 28</sup>

Auch hier ist die Gestaltung der Interaktionsprozesse zentral. Als entscheidender Wirkfaktor für eine förderliche Interaktionsgestaltung bei Kleinstkindern konnte die Responsivität der begleitenden Fachperson ausgemacht werden.<sup>29</sup>

**Angesichts der neuen Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie mit einer revidierten Pädagogik und neuen gesellschaftlichen Perspektiven fällt dem Angebot der Spielgruppe eine wichtige Stellung für eine gelingende Entwicklung im Frühbereich zu.<sup>30</sup>**

In erster Linie geht es um die sorgfältige Begleitung des Überganges aus der Familie in eine Gruppe von Kindern ohne Dabeisein der vertrauten Bezugsperson – meistens der Mutter. Dann geht es um das Sich-Bewegen und Zurechtfinden in einer Gruppe von Kindern und das Teilen einer Erwachsenen mit anderen.

Separierung von Kindern in spezielle Gruppen, mit welchen Begründungen auch immer, bedeutet sehr schnell Stigmatisierung. Sie sollte nicht das Konzept von Spielgruppen und in diesem Entwicklungsalter nicht der Weg zu einer frühen Förderung sein. Spielgruppen können Orte gemeinschaftlicher Erlebnisse von Kindern verschiedenster Herkunft, Voraussetzungen, Sprache und Fähigkeiten sein. Die Möglichkeit, in natürlichen Alltagssituationen und im Rahmen einer lebendigen, Vertrauen stiftenden Gemeinschaft spontan zu sehen, zu hören und zu erleben, was andere wie tun, ist eine der besonderen Chance für frühe Förderung - auch der Sprache - in Spielgruppen.

**Wenn Inklusion ein Ziel in unserer Gesellschaft sein soll, muss sie ohne Wenn und Aber von Anfang an ermöglicht werden.**

**F-NETZ hofft darauf, dass sich Spielgruppenleiterinnen ihrer besonderen Aufgabe bewusst sind, sie fachorientiert vertreten, Denkweisen aus dem Schulbereich (noch) keinen Raum lassen und sich am neuen Bild des Kindes orientieren.**

## Quellen und Hinweise (alle Downloads März 2013)

- <sup>1</sup> Spielgruppe-quo vadis? [http://www.spielgruppe.ch/cm\\_data/leseproben/im\\_gespraech\\_1.pdf](http://www.spielgruppe.ch/cm_data/leseproben/im_gespraech_1.pdf).
- <sup>2</sup> Zur Geschichte der Spielgruppenbewegung in der Schweiz, <http://www.sslv.ch/spielgruppenbewegung.html>
- <sup>3</sup> Hungerbühler-Räber, M. & Schorr, D. (1994). Prävention im Frühbereich der Kindesentwicklung: Eine Befragung in Kindergärten des Kantons Basel-Landschaft zur Benutzung von Angeboten. Hg. Kanton Basel-Landschaft, Volkswirtschaft- und Sanitätsdirektion, Liestal.
- <sup>4</sup> Umfrage Baselstadt 2011  
[http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/sprachfoerderung/dokumente/Bericht%20Spielgruppen-Umfrage\\_2011\\_Maerz\\_12.pdf](http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/sprachfoerderung/dokumente/Bericht%20Spielgruppen-Umfrage_2011_Maerz_12.pdf).
- <sup>5</sup> Umfrage zu Spielgruppen des SSLV  
[http://www.sslv.ch/tl\\_files/Inhalte/Dokumente/Downloads/SpielgruppenUmfrage%202012%20Ergebnis.pdf](http://www.sslv.ch/tl_files/Inhalte/Dokumente/Downloads/SpielgruppenUmfrage%202012%20Ergebnis.pdf).
- <sup>6</sup> Auflistung und Umschreibung der Ziele von Spielgruppen unter diesen Links  
<http://www.spielgruppe-igis.ch/leitbild-ziele/> und <http://www.sslv.ch/definition-spielgruppe.html>.
- <sup>7</sup> vgl. auch den Gastbeitrag von F-NETZ in der Basler Zeitung vom 27.2.2007  
<http://www.f-netz.ch/files/downloads/f84279082f0931675e4942ae9fec07c0/das-neue-bild-vom-kind.pdf>.
- <sup>8</sup> z.B.  
Kon-Lab: [http://www.akademie-fruehe-bildung.de/fileadmin/pdf/Materialcover/4794\\_KonLab\\_A4\\_01.pdf](http://www.akademie-fruehe-bildung.de/fileadmin/pdf/Materialcover/4794_KonLab_A4_01.pdf);  
Basel-Stadt: <http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/sprachfoerderung>;  
Baselland: <http://www.auslaenderdienstbl.ch/index.php/fruehfoerderung> und  
<http://www.baselland.ch/fileadmin/baselland/files/docs/jpd/integration/sprachfoerderkonzept.pdf>.
- <sup>9</sup> Elternbildung: „Stark durch Beziehung“, Broschüre herausgegeben von Elternbildung Schweiz:  
<http://elternbildung.ch/broschuere.html>;  
Begleitung in der Kita, z.B. Infans-Konzept der Frühpädagogik:  
<http://www.infans.net/pages/index.php?chapter=A&page=1>.
- <sup>10</sup> Situierte Sprachförderung: [http://fruehforderung-winterthur.ch/fileadmin/user\\_upload/Fruehfoerderung/Dateien/forster/Dokumente/1.6.2\\_Projekte\\_Forschung/Isler2012\\_Situierte\\_Sprachfoerderung.pdf](http://fruehforderung-winterthur.ch/fileadmin/user_upload/Fruehfoerderung/Dateien/forster/Dokumente/1.6.2_Projekte_Forschung/Isler2012_Situierte_Sprachfoerderung.pdf) .
- <sup>11</sup> Zur Geschichte des Kindergartens: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10401.php>;  
<http://www.bernerzeitung.ch/region/thun/Kindergarten-war-nur-fr-faule-Mtter/story/21981080>.
- <sup>12</sup> Zur „Verschulung nach unten“ vgl. auch:  
<http://www.f-netz.ch/files/downloads/78a6fcd7f1d8fe1f1177a3eb5b69fc90/perspektiven-der-saeuglings-und-kleinkindbegleitung-in-der-kindertagesstaette.pdf>.
- <sup>13</sup> Bildungsharmonisierung Kanton Basel-Landschaft:  
<http://www.baselland.ch/Bildungsharmonisierung.315097.0.html>.  
Schulharmonisierung Kanton Basel-Stadt: <http://www.schulharmonisierung-bs.ch/>.
- <sup>14</sup> Stamm, M. (2006). Bildungsraum Grund- und Basisstufe. Theoretische Überlegungen und Perspektiven zum neuen Schuleingangsmodell. In: Beiträge zur Lehrerbildung, 24(2), 165-176.  
*„Bildung als Prozess konzeptualisiert, der sowohl die subjektive Eigenleistung des Kindes als auch den Einbezug breiterer Kontextbeziehungen berücksichtigt, erfordert ein Instruktionsverständnis, in dessen Mittelpunkt nicht mehr Vermittlungsstrategen stehen, sondern die aktive und behutsam provokative Stärkung des Eigenanteils des Kindes an seiner Bildung. Folglich ist damit auch ein Paradigmenwechsel der Lehrerrolle verbunden.“* Verfügbar unter: [http://www.bzl-online.ch/archivdownload/artikel/BZL\\_2006\\_2\\_165-176.pdf](http://www.bzl-online.ch/archivdownload/artikel/BZL_2006_2_165-176.pdf), S. 172, [Stand: 22.02.2013].
- <sup>15</sup> Medienmitteilung des Schweizerischen Spielgruppeneiterverbandes:  
<http://www.sslv.ch/archivdetail/items/medienmitteilung.html> .

<sup>16</sup> Sprachförderung in Spielgruppen: <http://www.srf.ch/news/regional/basel-baselland/obligatorische-sprachfoerderung-fordert-spielgruppen>.

<sup>17</sup> Basel-Stadt: Obligatorium Sprachförderung:  
<http://www.ed-bs.ch/bildung/volksschulen/sprachfoerderung/obligatorium>.

<sup>18</sup> Bildungsbericht Nordwestschweiz unter diesem Link: <http://www.bildungsraum-nw.ch/>.

<sup>19</sup> Der Frühbereich als eigenes Fachgebiet:  
Dargelegt in verschiedenen Texten unter <http://www.f-netz.ch/grundlagen/orientierung.html> und <http://www.f-netz.ch/grundlagen/rueckblick.html>.

<sup>20</sup> Vgl. auch „Staatsinstitut für Frühpädagogik in München: <http://www.ifp.bayern.de/>.

<sup>21</sup> Studiengänge für Frühpädagogik/Pädagogik der Kindheit in Deutschland:  
<http://www.erzieherin.de/studiengaenge-fuer-fruehpaedagogik.php>.

#### Studiengänge für Frühpädagogik in der Schweiz:

- Pädagogische Hochschule Thurgau und Universität Konstanz:  
<http://www.fruehekindheit.ch/aus-und-weiterbildung/paedagogische-hochschule-thurgau-und-universitaet-konstanz/>

- Universität Fribourg:  
<http://www.unifr.ch/pedg/zeff/de/links.php?mainMenuItemToSlide=7>.

<sup>22</sup> Die Herausforderung in der Ausbildung von Fachpersonen, in deren Lernbiographie noch jene Erfahrungen mit Erwachsenen eingeritzt sind, bei denen Erwachsene selbstverständlich über Tun und Lassen, über das Was, Wie und Wo in einem Kinderleben bestimmt haben, ist gross. Wege, die vom Wissen zum Handeln führen sind in den Ausbildungen für Fachpersonen der Begleitung von Kindern im Frühbereich noch kaum eingesetzt und erprobt; vgl. dazu z.B. das Referat von Prof. Werner Thole zum Thema „Was wissen PädagogInnen über ihr Wissen & Können“ an der Tagung „Frühkindliche Bildungsforschung: Professionalisierungsprozesse im Frühbereich“ (2. März 2013, MMI zusammen mit dem Institut für Erziehungswissenschaft Forschungsstelle Kind und Schule der Universität Zürich).  
[http://www.mmi.ch/files/downloads/bf7a4e0a5670613790c483c9f95adece/Referat\\_Thole.pdf](http://www.mmi.ch/files/downloads/bf7a4e0a5670613790c483c9f95adece/Referat_Thole.pdf).

<sup>23</sup> Talk to your Baby: [http://www.literacytrust.org.uk/talk\\_to\\_your\\_baby](http://www.literacytrust.org.uk/talk_to_your_baby).

#### <sup>24</sup> Zur frühen Sprachbildung:

- <https://www.dbl-ev.de/kommunikation-sprache-sprechen-stimme-schlucken/foerderung-der-sprachentwicklung.html>;
- <https://www.familienhandbuch.de/erziehungsbereiche/sprache/wie-können-eltern-ihren-kindern-beim-spracherwerb-helfen>.

<sup>25</sup> Dornes Martin (2001)<sup>1</sup>. Die emotionale Welt des Kindes. Frankfurt: Fischer (S.21).

<sup>26</sup> Sozio – emotionale Entwicklung im Kindesalter, Theorie, Diagnostik, Intervention. In: Praxisforschung der Erziehungsberatung des Kantons Bern, (2011). Band 11. Kapitel 2, S. 56 – 82.  
[http://www.erz.be.ch/erz/de/index/erziehungsberatung/erziehungsberatung/praxisforschung/projekte.assetref/content/dam/documents/ERZ/AKVB/de/Erziehungsberatung/Praxisforschung/Schriften/EB\\_PF\\_Bd.11\\_Sozio-emotionale\\_Entwicklung.pdf](http://www.erz.be.ch/erz/de/index/erziehungsberatung/erziehungsberatung/praxisforschung/projekte.assetref/content/dam/documents/ERZ/AKVB/de/Erziehungsberatung/Praxisforschung/Schriften/EB_PF_Bd.11_Sozio-emotionale_Entwicklung.pdf).

<sup>27</sup> Zur Bedeutung sozial-emotionaler Entwicklung im frühen Kindesalter. Roux Susanna (2008). In: Textor Martin Kindergartenpädagogik Online-Handbuch: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1878.html>.

#### <sup>28</sup> Emotionale Entwicklung im Vor- und Grundschulalter im Spiegel der Eltern-Kind-Interaktion.

Dissertation Monika Wertfein (2006): <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/5997/>

Texte von Monika Wertfein zur sozial-emotionalen Entwicklung unter:  
<https://www.familienhandbuch.de/kindheitsforschung/fruehe-kindheit/emotionale-entwicklung-von-anfang-an-%E2%80%93-wie-lernen-kinder-den-kompetenten-umgang-mit-gefühlen-teil-1>.

<sup>29</sup> Gutknecht Dorothee (2010). Professionelle Responsivität. Ein hochschulbezogenes Ausbildungskonzept für den frühpädagogischen Arbeitskontext U3: Kinder unter drei Jahren und ihre Familien,

---

<http://d-nb.info/1008380415/34> und Gutknecht Dorothee (2012). Bildung in der Kinderkrippe; Wege zur professionellen Responsivität, Entwicklung und Bildung in der Frühen Kindheit . Stuttgart: Kohlhammer.

<sup>30</sup> Zum Thema Anerkennung und Wertschätzung von Spielgruppen (Angebote in der frühen Kindheit generell) wird auch auf das Projekt „Frühe Sprachbildung lokal entwickeln“ verwiesen.  
[http://www.chgemeinden.ch/de/PDF-artikel/PDF-Artikel-2012/12\\_06-Fruehfoerderung.pdf](http://www.chgemeinden.ch/de/PDF-artikel/PDF-Artikel-2012/12_06-Fruehfoerderung.pdf).